

Armutsfalle Malaria

Internationale Konferenz fordert mehr Hilfe aus Deutschland

Von Mona Grosche

Bis zu drei Millionen Menschen sterben jedes Jahr an Malaria, 90 Prozent davon in Afrika – mit verheerenden Folgen für die dortigen sozialen und wirtschaftlichen Strukturen. Auf Initiative von »Stop Malaria Now« diskutierten Experten in Bonn Strategien gegen die Pandemie.

Sieben Jumbo Jets, voll besetzt mit Frauen und Kindern – das ist die grausame Bilanz an Todesopfern, die Malaria täglich verursacht. Vierorts besiegt geglaubt, ist die Krankheit weltweit auf dem Vormarsch. Kriege, Naturkatastrophen, politische Instabilität und der Klimawandel sorgen für die Verbreitung. Wissenschaftler befürchten, dass sich die Übertragungsrate in den gemäßigten Zonen bei einem Temperaturanstieg von drei bis fünf Grad verzehnfacht. So könnte Malaria auch in Deutschland zur Gefahr werden.

Angesichts dieser Fakten hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 2008 erstmals den 25. April

zum Welt-Malaria-Tag erklärt. Bislang wurde der Gedenktag nur von afrikanischen Staaten begangen. Doch das »geringe Bewusstsein trotz der hohen Todestrate und der hohen Kosten der Krankheit«, so die WHO, verurteile dringenden Handlungsbedarf bei Aufklärung, Vorbeugung und Behandlung.

Dies bestätigten auch die Teilnehmer der Konferenz in Bonn, zu der die neue europäisch-afrikanische Kampagne »Stop Malaria Now« gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) und der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW) anlässlich des Welt-Malaria-Tages kürzlich geladen hat. »Die Kampagne hat zum Ziel, in der Öffentlichkeit mehr Bewusstsein für den Kampf gegen Malaria zu schaffen«, so Anje Mangelsdorf, Koordinatorin von »Stop Malaria Now«. »Die Konferenz ist einer der ersten Schritte unserer Arbeit.«

In Bonn stellten internationale Malaria-Experten in seltener Einigkeit fest, dass die Krankheit seit Tausenden von Jahren die Menschheit geißelt, dies aber kei-

neswegs so bleiben muss. »Elminierung und Ausrottung« skizziert Chris Hentzschel von der Schweizer Nichtregierungsorganisation »Medicines for Malaria Venture« (MMV) die globale Zielsetzung.

Durch Vorbeugung und medikamentöse Therapie kann Malaria wirkungsvoll bekämpft werden. Neben Insektiziden für Innenräume verringern speziell behandelte Moskitonetze die Übertragung durch die nachtaktiven Anopheles-Mücken drastisch. Hochwirksame Medikamente wie die neuen ACT-Kombipräparate auf pflanzlicher Basis, gegen die noch keine Resistenzen bestehen, stehen zur Behandlung kostengünstig zur Verfügung. Beides ist aber für die Armen der Armen, die Hauptbetroffenen von Malaria, meist unerschwinglich, obwohl die Behandlung eines Kindes gerade mal einen Euro kostet. »Deshalb müssen wir die lokale Produktion preiswerter, qualitativ guter Medikamente fördern«, so die Forderung einer Arbeitsgruppe auf der Konferenz.

Nicht nur die Kranken und ihre



In Sambia sitzt ein Junge in einem der verteilten Moskitonetze.

Foto: dpa

Familien leiden unter den Kosten der Krankheit. Auch für die betroffenen Staaten bedeutet sie ein enormes Entwicklungshemmnis: Viele Länder geben 40 bis 50 Prozent ihrer Gesundheitsausgaben allein für Malaria aus. Die jährlichen Verluste am Bruttoinlandsprodukt Afrikas beziffern Experten auf rund 12 Milliarden US-Dollar. »Allein Afrika braucht für die Malariaekämpfung 1,5 Milliarden Euro im Jahr«, so Dr. Jörg F. Maas von der DSW. Da reichen die eigenen staatlichen Mittel und die 10 Milliarden Euro, die der 2002 einge-

richtete globale Fonds gegen Malaria, Tbc und Aids bis 2010 zur Verfügung hat, bei Weitem nicht aus. Deshalb sehen die Teilnehmer der Konferenz eher geringe Chancen, bis 2015 das Millenniumsziel der Eindämmung von Malaria umzusetzen. Sie fordern in einem Kommuniqué, das heute Ministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul in Berlin überreicht wird, das Problem mit hoher Priorität anzugehen. Doch Sunil Mehra vom Malaria Consortium in Großbritannien befürchtet: »Wir haben noch einen sehr weiten Weg vor uns.«

© AUSSCHNITT Medienbeobachtung

741.007

2

Hauptausgaben

9127108116

Berechnet > 1: 1

AUSSCHNITT

MEDIENBEOBACHTUNG

Deutsche Medienbeobachtungs Agentur GmbH | Media Monitoring Agency | Agency of Observation des Médias
Postfach 11 03 80 | D-10833 Berlin | Gneisenaustraße 66 | D-10961 Berlin, Germany | Tel.: +49 30 203987 - 0
Fax: +49 30 203987 - 77 | sales@ausschnitt.de | www.ausschnitt.de



251177401

251.177.401 [30]